

Konzeption

„Luise-Bayerlein Haus“

Vaterstetten

Birkenweg 39

85591 Vaterstetten

Stand November 2019

Inhaltsverzeichnis

GRUNDLEGENDE AUSSAGEN	4
VORWORT DES TRÄGERS	4
LEITBILD / AUFTRAG DER KINDERKRIPPE	4
GESETZLICHE VORGABEN	5
LAGE UND EINZUGSGEBIET	7
RAHMENBEDINGUNGEN	8
ZIELGRUPPE UND GRUPPENSTRUKTUR	8
PERSONELLE AUSSTATTUNG	8
RÄUMLICHE AUSSTATTUNG	8
ÖFFNUNGSZEITEN / BUCHUNGSZEITEN	9
TAGESABLAUF	10
VERPFLEGUNG	11
RUHEZEITEN	11
ANMELDEVERFAHREN UND AUFNAHMEMODALITÄTEN	11
GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	12
UNSER BILD VOM KIND	12
LEITZIELE VON BILDUNG	13
BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR KINDER	14
PARTIZIPATION UND RECHTE DER KINDER	15
PÄDAGOGISCHE BILDUNGSZIELE UND IHRE UMSETZUNG	16
ENTWICKLUNG VON WERTEN UND ORIENTIERUNGSKOMPETENZ	16
FÄHIGKEIT UND BEREITSCHAFT ZU DEMOKRATISCHER TEILHABE	17
SELBSTWAHRNEHMUNG	17
MOTIVATIONALE KOMPETENZ	18
KOGNITIVE KOMPETENZ UND SPRACHE	18
PHYSISCHE KOMPETENZ / BEWEGUNGSERZIEHUNG	19
SOZIALE KOMPETENZ	20
LERNMETHODISCHE KOMPETENZ – LERNEN, WIE MAN LERNT	21
DIE ENTWICKLUNG VON WIDERSTANDSFÄHIGKEIT	22

ÄSTHETIK, KUNST, KULTUR, MUSIK, KREATIVITÄT	22
ETHISCHE UND RELIGIÖSE BILDUNG UND ERZIEHUNG	23
UMWELTBILDUNG UND ERZIEHUNG	24
INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG, MEDIENERZIEHUNG	24
GESUNDHEITSERZIEHUNG	25
DAS SPIEL UND BEISPIELE FÜR DIE KONKRETE UMSETZUNG	26
<u>THEMENÜBERGREIFENDE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE</u>	<u>27</u>
EINGEWÖHNUNG/ BINDUNG	27
ÜBERGANG KINDERKRIPPE – KINDERGARTEN	28
INNERE ÖFFNUNG	29
INTEGRATIVE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSARBEIT	29
GESCHLECHTSSENSIBLE ERZIEHUNG	30
<u>HANDLUNGSLEITENDE PRINZIPIEN UND PÄDAGOGISCHE ANSÄTZE</u>	<u>31</u>
BILDUNGSPROZESSE	32
<u>TEAMARBEIT</u>	<u>32</u>
<u>KOOPERATION UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT</u>	<u>33</u>
BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPATNERSCHAFT	33
<u>KOOPERATION UND VERNETZUNG</u>	<u>34</u>
<u>QUALITÄTSMANAGEMENT</u>	<u>36</u>
<u>AUSBLICK UND ZUKUNFTSVISION</u>	<u>37</u>

Grundlegende Aussagen

Das Diakonische Werk des Evang. – Luther. Dekanatsbezirk Rosenheim e.V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werks Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. Mehr als 2200 Mitarbeiter des Diakonische Werk engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstättenbereich und ist Träger für Krippen, Kindergärten und Horte in Rosenheim Stadt und Land, in den Landkreisen Miesbach, Ebersberg, Landshut und Freising sowie in der Landeshauptstadt München. Aktuell bleiben sind in München und Oberbayern 44 Einrichtungen.

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk Rosenheim hat im November 2013 die Trägerschaft für das neu gebaute Krippenhaus in Vaterstetten übernommen. Seinen Sitz hat der Träger in der Dietrich-Bonhoeffer-Straße 10 in 83043 Bad Aibling.

Den Namen, Luise-Bayerlein-Haus, bekam das Krippenhaus zu Ehren der Familie Bayerlein, welche durch die Spende eines Grundstücks den Bau erst möglich gemacht hatte.

Leitbild / Auftrag der Kinderkrippe

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffenen und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Situationen zu meistern.

Die Kinderkrippe arbeitet familienergänzend und familienunterstützend. Ziel ist es, den Kindern umfassende adäquate Entwicklungsmöglichkeiten in physischer, psychischer und intellektueller Hinsicht zu bieten und dafür sind stabile Beziehungen und Bindungen unabdingbar. Hierbei kommt dem Betreuungspersonal und den Eltern eine besondere Bedeutung zu, da die positive Erfahrung in der Kontaktaufnahme zu Erwachsenen in diesem Alter äußerst prägend auf das spätere Sozialverhalten ist.

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.

Als Kindheit verstehen wir eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.

Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen bzw. –erwartungen ist Bestandteil der Elternarbeit.

Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit seinem/ihrem Wissen und seinen/ihren Fähigkeiten einbringt.

Wir arbeiten transparent und interkulturell. Unsere Einrichtungen sind vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.

Gesetzliche Vorgaben

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- ▶ das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe)
- ▶ das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz)
- ▶ die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit
- ▶ das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz)

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- ▶ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- ▶ § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- ▶ § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- ▶ § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ §24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- ▶ § 47 Meldepflichten
- ▶ § 80 Jugendhilfeplanung

Darüber hinaus ist das BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz) mit den Artikeln 5 und 6 zu beachten.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBiG ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBI) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab. Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält.

Dazu zählen:

- ▶ Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- ▶ Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- ▶ das Infektionsschutzgesetz,
- ▶ die Biostoffverordnung,
- ▶ die Lebensmittelhygieneverordnung,
- ▶ das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- ▶ die Bayerische Bau- und Brandschutzverordnung.

Lage und Einzugsgebiet

Im November 2013 öffnete das Luise Bayerlein Haus Vaterstetten im Birkenweg 39, 85591 Vaterstetten seine Türen für Krippenkinder. Das Krippenhaus befindet sich am Rande von Vaterstetten, in der Nähe eines kleinen Waldstückes. Mittlerweile wächst das Luise Bayerlein in das neue Baugebiet Fasanenstraße ein. Der gesetzliche Anspruch auf einen Krippenplatz ab einem Jahr wird verbindlich umgesetzt und die Kinder werden bis zu einem Alter von ca. drei Jahren betreut. Wir nehmen Kinder aus Vaterstetten, Baldham, Hergolding, Neufarn, Parsdorf, Purfing und Weißenfeld auf.

Rahmenbedingungen

Zielgruppe und Gruppenstruktur

Unsere Einrichtung bietet Platz für 60 Kinder im Alter von 1 - 3 Jahren. Kinder die vor dem 30.09. eines Betreuungsjahres drei Jahre alt werden müssen unsere Einrichtung zum Ende des Betreuungsjahres verlassen. Die 60 Kinder werden in 5 Krippengruppen (Füchse, Eulen, Schnecken, Bären, Eichhörnchen) zu je 12 Kinder betreut. Daraus hervorgehend bedeutet dies, dass jedes Kind eine feste Gruppe zugehörig ist. Wir arbeiten in festen Bezugsgruppen, eine Teilöffnung erfolgt bei gemeinsamen Singkreisen, Festen und speziellen Angeboten.

Personelle Ausstattung

Das Luise Bayerlein Haus wird durch die pädagogische Einrichtungsleitung und ihre Bereichsleitung abschließend verantwortlich geleitet. In jeder Krippengruppe sind jeweils zwei pädagogische Fachkräfte als feste Bezugspersonen für Kinder und Eltern tätig. Zusätzlich stehen weitere pädagogische Fachkräfte gruppenübergreifend zur Verfügung. PraktikantInnen unterstützen die Gruppen zeitweise. Für das leibliche Wohl der Kinder sorgt eine Hauswirtschaftliche Kraft.

Die Arbeit mit Kindern und ihren Eltern, sowie Erziehungsberechtigten, liegt dem Team sehr am Herzen. Dafür nutzen wir regelmäßig Möglichkeiten der Fortbildung, Supervision und kollegialer Beratung. Regelmäßige Mitarbeitergespräche im Jahr tragen zur Mitarbeiterzufriedenheit ebenso bei, wie eine von Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit getragene Atmosphäre im Team.

Räumliche Ausstattung

Das erst im Herbst 2013 fertiggestellte Gebäude bietet ausreichend Platz für die pädagogische Arbeit und bietet viel Raum für Entfaltung. Jede der fünf Gruppen stellt mit Garderobe, Gruppenraum, Sanitärbereich und Schlafräum eine eigene, abgegrenzte Einheit dar. In den Gruppenräumen gibt es Spielbereiche mit verschiedenen Anforderungsniveaus,

Ess-, Mal- und Bastelbereiche. Das Gebäude verfügt über ein großes Atrium und einen Bewegungsraum, welches Raum für unterschiedlichste Bewegungserfahrungen bietet. Es gibt ein Personalzimmer sowie ein Büro und eine Küche. Es wurde bei den Baumaßnahmen in besonderem Maße auf das Alter der zu betreuenden Kinder eingegangen und von Anfang an ein konsequentes Ausstattungsprinzip umgesetzt. Dies bezieht sich sowohl auf die Inneneinrichtung als auch auf die Spielmaterialien. Durch beispielsweise niedrige Lichtschalter und Türgriffe wird den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit ermöglicht. Durch die großen hellen Fenster wirkt das Haus sehr freundlich und einladend.

Im Außenbereich stehen in einem groß angelegten Garten verschiedene Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Eine Rutsche, Sandkasten, Schaukel, Kiesbereich, Baumstämme und eine geteerte Bobby Car-Rennbahn bieten viel Raum für Bewegung und Sinneserfahrung. Im Sommer bietet die Quelle eine schöne Möglichkeit zum Abkühlen und matschen.

Öffnungszeiten / Buchungszeiten

Unsere Betreuungszeiten sind Montag und Donnerstag von 7:00 – 17:00 Uhr und Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7:30 – 16:30 Uhr. Die Kernbuchzeit ist von 8.30 Uhr bis 11.0 Uhr. Die jährlichen Schließtage und die Betreuungszeiten werden mit dem Team im Rahmen der gesetzlichen Vorgabe zu Beginn des Krippenjahres im September abgesprochen. Die Schließtage können sich in einem Rahmen von 24 – 30 Tagen liegen.

Nach der Kernbuchzeit (8:30 - 11:30 Uhr) und außerhalb der Ruhezeiten(11:30 – 14:00 Uhr) ist eine individuelle Abholzeit möglich. Aus pädagogischer Sicht streben wir eine regelmäßige Abholzeit vor bzw. nach der Ruhezeit an, da Rituale und Regelmäßigkeiten sich positiv auf die Kinder auswirken.

Tagesablauf

7.00 – 8.30 Uhr Bringzeit

In dieser Zeit können die Kinder gebracht werden und in Ruhe in der ankommen.

Von 7:00 – 8:00 Uhr findet eine Frühgruppe statt. Ab 8:00 sind alle Gruppen geöffnet.

8:30- 8:45 Uhr Morgenkreis

Hier werden noch einmal alle Kinder mit einem Begrüßungslied willkommen geheißen, bevor wir gemeinsam singen und den Tag besprechen.

8:50 –9:15 gemeinsames Frühstück

9:15 – 11:00 Uhr Freispielzeit

In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, das Spielzeug und ihre Spielpartner selbst zu bestimmen. So können sie anhand ihrer jeweiligen Interessen und ihrem individuellen Entwicklungsstand die Umwelt erforschen. Dies findet im Gruppenraum oder im Garten statt. Ebenfalls steht diese Zeit für diverse pädagogische Angebote (basteln, turnen, werken, musizieren, Bilderbuchbetrachtungen,...) oder Spaziergänge zur Verfügung.

11:00– 11:30 Uhr Mittagessen

Mit einem Tischspruch beginnen wir gemeinsam unser Mittagessen.

11.30 – 14:00 Uhr Mittagsschlaf

14.00 – 14.30 Uhr Brotzeit

14.30 – 17.00 Uhr Freispielzeit, offene Abholzeit

Die Kinder die Möglichkeit, individuell nach ihren Bedürfnissen in den Räumlichkeiten zu spielen. Zusätzlich werden in verschiedenen Kleingruppen kleine Aktivitäten Angeboten.

Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungspsychologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimale Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt.

Die Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Brotzeit) werden gemeinsam in einer entspannten und familiären Atmosphäre eingenommen. Das Essen ist ein wichtiges, verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten und gibt den Kindern Orientierung im Tagesablauf. Nach Bedarf werden die Kinder gefüttert bis sie selbstständig essen können. Der Speiseplan ist altersentsprechend gestaltet und es wird auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet. Frühstück, Mittagessen und Brotzeit werden von der Einrichtung gestellt.

Ruhezeiten

Die Ruhezeiten richten sich nach den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder und können je nach Alter sehr unterschiedlich sein, in der Regel ist diese jedoch von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr. Nach Möglichkeit werden in der Mittagszeit keine Kinder abgeholt bzw. gebracht, Ausnahmen sind möglich, da wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern eingehen wollen.

Anmeldeverfahren und Aufnahmemodalitäten

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Vaterstetten leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Bitte beachten Sie bei der von Ihnen gewählten Buchungszeit, ausreichend Zeit für das Bringen und Abholen einzuplanen.

Interessierte Eltern können sich ab September für das folgende Krippenjahr ausschließlich über das Onlineportal „Elternportal Vaterstetten“ anmelden. Die Platzvergabe findet über das „Elternportal Vaterstetten“ zentral im Frühjahr statt. Unter Berücksichtigung der Gruppenstruktur werden Kinder ab ca. zwölf Monaten zwei Jahren aufgenommen.

Die Eltern erhalten beim Tag der offenen Tür die Gelegenheit die Kinderkrippe vor der Anmeldung zu besuchen und den Tagesablauf, die Räumlichkeiten und das Personal kennen zu lernen und können vor Ort Fragen stellen. Dieser findet meist im Frühjahr statt und wird über die Internetseite der Gemeinde bekannt geben.

Nach der Platzvergabe durch die Einrichtung erfolgt nach dem Betreuungsvertrag ein Erstgespräch mit den Mitarbeitenden der jeweiligen Gruppe, bei dem der Aufnahmebogen ausgefüllt und die Eingewöhnung besprochen wird. Im Aufnahmebogen werden Vorlieben, wichtige Rituale und Besonderheiten der Kinder vorab erfasst um individuell auf die Kinder eingehen zu können.

Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Nachfolgend wird die pädagogische Arbeit im Luise Bayerlein Haus aufgezeigt. Dabei befassen wir uns zunächst mit unserem Bild vom Kind sowie unserem Bildungsverständnis. Anschließend stellen wir den Tagesablauf sowie unsere pädagogischen Schwerpunkte dar und gehen auf die Gestaltung der Übergänge, im Besonderen des Eingewöhnungsprozesses, genauer ein.

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und seinem eigenem Entwicklungstempo. Kinder entdecken, erforschen und gestalten ihre eigene Entwicklung durch ihre Interessen und Begabungen – unter den Einflüssen, unter denen sie stehen – aktiv mit. (vgl. BayBEP 2012, S.23 ff.)

Kinder sind Träger von Rechten. Darunter fallen unter anderem das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt. In Zuge dieser ist es uns weiterhin ein wichtiges Anliegen den Kindern bei der Vermittlung von Basiskompetenzen ihr „Recht auf den heutigen Tag“ (Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“) zu gewährleisten. Unter diesen Kompetenzen werden im Allgemeinen alle personalen, kognitiven, motivationalen, lernmethodischen sowie sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden.

Innerhalb dieser Bildungsprozesse legen wir Wert darauf, nicht nur an die Zukunft, sondern in erster Linie an die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder anzuknüpfen, um sie in der Entfaltung ihrer individuellen, unverwechselbaren Persönlichkeit bestmöglich zu unterstützen.

Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen, sowie die gesamte Persönlichkeitsentwicklung gelegt wird. Darum achten wir in besonderem Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit.

Leitziele von Bildung

Ziel unserer pädagogischen Bemühungen im Sinne der Verfassung der „wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann“. Dazu gehört:

- die Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung

Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, in Eigenaktivität von sich selbst ein Bild zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Bildung ist als ein sozialer Prozess zu verstehen, bei dem das Kind lernt, sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

- die Stärkung lernmethodischer Kompetenz

Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Bereits vor Schuleintritt ist es möglich und nötig, dass Kinder lernen, wie man lernt. Kinder sollen Strategien entwickeln können, das eigene Lernen zu steuern, sowie über Lernerfahrungen nachzudenken.

- die Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Durch Akzeptanz der kindlichen Persönlichkeit, positiver Lebenseinstellung, sowie dem Aufbau guter sozialer Beziehungen stärken wir das Selbstwertgefühl des Kindes. So lernt es, mit Belastungen und Veränderungen konstruktiv umzugehen.

Wenn Kinder lernen, lernt immer das „ganze Kind“ mit all seinen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Dies unterstützen wir mit einer ganzheitlichen Bildungsarbeit.

Beschwerdemanagement für Kinder

Basierend auf der Partizipation und den Rechten der Kinder ist die Entwicklung von Beschwerdeverfahren für und mit Kindern ein wichtiges Instrument um deren Bedürfnisse zu erkennen und ernst zu nehmen. Jede „Beschwerde“ stellt eine Chance dar, künftig etwas anders oder besser zu machen und führt dazu, dass die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln reflektieren und sich über bestehende Strukturen und Abläufe bewusst werden.

Die wesentlichen rechtlichen Grundlagen sind neben der UN-Kinderrechtskonvention das Bundeskinderschutzgesetz und das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Hier sind insbesondere die Beteiligungs- und Beschwerderechte sowie verschiedene andere Grundrechte von Kindern verankert. Die pädagogischen Fachkräfte sind nun in der Pflicht, diese Rechte zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Kita-Alltags werden zu lassen und so den Kindern von Anfang an ein Demokratieverständnis vorzuleben und zu vermitteln. Das Kind steht im Mittelpunkt und ist Ausgangspunkt pädagogischen Handelns. Kinder brauchen die Unterstützung der Erwachsenen, um ihre Bedürfnisse wahrnehmen zu können.

Wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und wenn sie erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, dann können sie diese Grenzen auch nach außen besser deutlich machen. Zugleich unterstützen Beschwerdeverfahren das Bewusstsein der Kinder, wichtig zu sein, ernst genommen und geachtet zu werden. Das wiederum fördert die Bereitschaft der Kinder, Initiative zu ergreifen und sich einzubringen.

Feinfühligkeit, Achtsamkeit und wertschätzendes Verhalten der Fachkräfte ist daher die Grundvoraussetzung, um Beschwerdeverfahren für Kinder erfolgreich in den Kita-Alltag zu integrieren. Nur wenn die Mitarbeitenden bereit und in der Lage sind, eigene Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren, sind sie in der Lage, individuell und einfühlsam auf die Verhaltensweisen der Kinder zu reagieren. Es bedarf sozusagen einer Beschwerdekultur, die die Haltung und Einstellung der Fachkräfte und damit die Gesamtatmosphäre der Einrichtung prägt.

Partizipation und Rechte der Kinder

Bildungsprozesse können nur im partnerschaftlichen Dialog zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften gelingen. Kinder haben das gesetzlich verankerte Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Dies findet eine entsprechende Würdigung in der Einrichtungs-konzeption.

Deshalb gestaltet die Kita den Alltag gemeinsam mit den Kindern und beziehen diese in Prozesse und Entscheidungen des Alltags mit ein. So entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in denen die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. Dabei üben sich die Kinder sowohl im Spiel wie auch z.B. in der Kinderkonferenz in Konsensfindung, lernen wichtige soziale Kompetenzen und entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie in der Folge zur demokratischen Teilhabe.

Die Entscheidungsfindung und Konfliktlösung wird durch eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur gefördert.

Werden Kinder aktiv in die Planung und Gestaltung von Projekten eingebunden, erhöht dies die Motivation während der gesamten Umsetzung. Planung und Themenwahl von Projektarbeit geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. Die Kinder erfahren dadurch, dass ihre Ideen wertvoll sind und wertgeschätzt werden. Auch in der Umsetzung ihrer Ideen dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Kinder lernen dadurch Verantwortungsbewusstsein, Gesprächsdisziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln, aber auch ihre eigenen Interessen zu entdecken und Sichtweisen anderer wahrzunehmen. Die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse ist die Grundlage dafür, sich empathisch in das Empfinden des Gegenübers einfühlen zu können. Zugleich erlernen die Kinder eine Streitkultur, entwickeln

Beteiligungskompetenzen, mobilisieren ihre Entscheidungskräfte und bauen so ein gesundes Konfliktmanagement auf. Das fördert die Individualität und Kreativität im Denken und beschränkt die Tendenz, Ideen und Meinungen anderer unkritisch, aber auch zunächst bewertungsfrei zu übernehmen.

Pädagogische Bildungsziele und ihre Umsetzung

Das pädagogische Personal fördert eine Reihe von Basiskompetenzen auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes und trägt damit zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder bei.

Die Förderung der Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch, den in der Einrichtung zu behandelnden Themen und der dargelegten Bildungs- und Erziehungsbereiche steht.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Entwicklung von Moral setzt eine Welt- und Werteoffenheit beim pädagogischen Personal voraus. Geraten Werte ins Ungleichgewicht, soll sich möglichst zeitnah um Ausgleich bemüht werden, das heißt, dass es zur Ausbildung eines Rechts- oder Unrechtbewusstseins notwendig sein wird, als Konsequenz einen angemessenen Ausgleich leisten zu lassen. Individualität des Einzelnen und Solidarität mit anderen soll in einem gesunden Verhältnis stehen. Auch spielt wiederum eine sehr gute Beobachtung durch die Fachkräfte eine wichtige Rolle. Situationsorientiert können Gespräche über Werte, Normen und Rechte stattfinden. Anhand von Geschichten und Bilderbüchern, usw. kann das Thema vertieft werden.

Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe

Kinderbeteiligung als gelebte Alltagsdemokratie hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert und wird tagtäglich eingeübt und vorgelebt. Verantwortung für einen Bildungsprozess und dessen Transparenz tragen die Erwachsenen, in dem sie den Kindern Zutrauen entgegenbringen, Planungs- und Entscheidungsschritte sinnlich begreifbar machen und sie dabei unterstützen, eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln. Wenn das gemeinsame Leben und Handeln in der Tagesstätte nach demokratischen Grundprinzipien und Regeln gestaltet wird und somit Demokratie und Einflussnahme für die Kinder erfahrbar und begreifbar gemacht wird, ist das ein kleiner Beitrag, damit sie als Erwachsenen mündige und selbstbestimmte Menschen sein können.

Selbstwahrnehmung

Die kulturelle, sprachliche Vielfalt und die Unterschiede in der sozialen Herkunft ermöglichen ein breites Feld zur Förderung von Toleranz gegenüber Andersartigkeit. Dabei wird es notwendig, eine Orientierung von innen heraus zu entwickeln. Die Kinder lernen von Anfang an, dass es keine „Standardpersönlichkeit“ gibt. Jeder darf sein wie er ist, solange er damit nicht andere schädigt, behindert oder beleidigt. Durch die aktive Teilhabe an der Gestaltung des Alltags entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in den die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. So kristallisieren sich Stärken und Schwächen heraus, die in einer reflexiven Auseinandersetzung mit der Gruppe bearbeitet werden können. Dabei hat das Hervorheben und Verstärken von Ressourcen des einzelnen Kindes Priorität. Über tolerante, nicht wertende Rückmeldungen von außen kann das Kind zu einer individuellen Selbstbewertung gelangen. Die Feedbacks beziehen sich auf die praktische Alltagsbewältigung, so wie auf gemeinsame Projekte und Fördereinheiten. Das Kind darf sich und seinen Körper in vielfältigen Situationen erproben. Es macht Erfahrungen und erlebt dabei eine sensible Begleitung durch die Erzieher. Dies ist ein wichtiger Faktor, um die Selbstwahrnehmung des Kindes in eine positive Richtung zu lenken.

Beispielsweise im Morgenkreis wird jedes Kind einzeln begrüßt und wertgeschätzt, dass es da ist, dies fördert das positive Selbstbild jedes Einzelnen.

Wahrnehmungsangebote wie Blick in den Spiegel, Wahrnehmungsangebote mit farbiger Seife oder Wannen mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Korken) fördern die Körperwahrnehmung und das Bewusstsein für sich selbst.

Motivationale Kompetenz

Die aktive Teilnahme der Kinder am Planungs- und Gestaltungsprozess trägt zu hoher Motivation an der Umsetzung der Vorhaben bei. Die Planung der Projektthemen geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. Kinder erfahren, dass ihr eigener Antrieb wertvoll ist. In der Umsetzung dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Die Erzieher üben sich in sensibler Zurückhaltung, damit Kinder in einem Schonraum Erfahrungen machen und sich erfolgreich erleben können. Kinder dürfen Fehler machen und daraus lernen. Es erfordert ein hohes Maß an Einfühlung und Fachlichkeit, um die Kinder in diesen Prozessen mit Zutrauen und Ermutigung zu begleiten. Reflexive Gespräche sind ein unverzichtbares Instrument zur gesunden Verarbeitung der Erlebnisse. Dabei ist die Grundeinstellung der Pädagogen die, dass sie als Partner des Kindes gemeinsam etwas entwickeln. Als Vorbild äußern sie sich bewusst über ihr emotionales Erleben, also über Ängste, Bedenken, Spaß an der Arbeit ... So erleben die Kinder viele Facetten der Motivation und einen gesunden Umgang damit. Wir wissen, dass Kinder sich entwickeln, wachsen und lernen wollen. Es darf Hilfe suchen und darf abschauen. Gleichzeitig wird es von den Erziehern unterstützt, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten dem altersentsprechenden Entwicklungsstand zuzuordnen („das kannst Du noch nicht, aber ich helfe Dir, weiter zu kommen“)

Kognitive Kompetenz und Sprache

Die pädagogische Ausstattung mit Spielen und Spielmöglichkeiten für jeden Entwicklungsstand bietet Anregung zur Förderung der Kognition. Spiele zur differenzierten Wahrnehmung, zum Training der Denkfähigkeit und des Gedächtnisses gehören zum Standard. Der Alltag lädt zum Experimentieren und Problemlösen ein, beispielweise das betrachten von Schnee, „was passiert wenn er warm wird?“, oder Licht- und Schattenspiele.

Das Einrichtungsangebot bietet vielfältige Möglichkeiten, Fantasie und Kreativität anzuregen. Im gemeinsamen Stuhlkreis oder in Kleingruppen werden gezielte Angebote zur

Schulung der Kognition gemacht. Es werden beispielsweise die Tierarten besprochen, welche Geräusche macht welches Tier und wo wohnen sie. Wir lernen Reime und Lieder, durch Rituale und Wiederholung merken sich die Kinder die Texte und Bewegungen. Wir schauen Bilderbücher an, malen, basteln, betrachten ... und erweitern so das kognitive Repertoire der Kinder.

Der Spracherwerb ist ein wichtiger Entwicklungsschritt für Kinder. Mit der Sprache kann das Kind andere verstehen und sich selbst verständlich machen. Sprache ist Voraussetzung, um Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten. Mit der Sprache kann das Kind seine Bedürfnisse und Einfälle formulieren und seine Ideen mitteilen. Die Sprache ist das Kontaktmittel zur Umwelt. Durch die gemeinsame Interaktion und den aktiven kommunikativen Sprachgebrauch erwirbt das Kind für seine Sprachentwicklung notwendige Kompetenzen.

Wortschatzweiterungen, Begriffs- und Lautbildung, Förderung des richtigen Satzbau ebenso wie Dialektpflege und –förderung findet in unserer Einrichtung statt durch tägliche Gespräche mit allen Kindern, Fingerspiele, Reime und Lieder, Gedichte und Bilderbücher.

Wir bieten eine bilinguale Gruppe an. Das Team der Schneckengruppe besteht aus zwei deutschsprachigen Kolleginnen und einer spanischen Kollegin. Wir arbeiten nach dem Immersionsprinzip, es gibt eine eindeutige Sprachverteilung. Die spanische Kollegin spricht ausschließlich Spanisch mit den Kindern und ermöglicht so ein natürliches „eintauchen“ in die Sprache. Die Alltagssituationen werden von der deutschen Kollegin eingeführt und gefestigt, dadurch bekommen die Kinder die notwendige Sicherheit. Sind Abläufe wie Morgenkreis, Angebote und Essensituation routiniert, übernimmt die spanische Kollegin auch allein die verbale Begleitung. Der vertraute Kontext gibt den Kindern dann die nötige Hilfestellung.

Physische Kompetenz / Bewegungserziehung

Die Einrichtung verfügt über ausreichende Räume und Nischen, um während der Freispielzeit oder auch bei gezielten Angeboten dem kindlichen Bewegungsdrang und dem Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung nachzukommen. Es gibt einen Turnraum mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten. Wir haben einen Garten zum Toben, Spielen, Graben, Klettern, ... Es gibt Kuschecken und Nischen abseits vom Trubel. Mittags haben die Kinder die Möglichkeit auszuruhen oder zu schlafen.

Kinder können oftmals ihre Energien noch nicht selbst steuern und brauchen unsere Einschätzung und Unterstützung zur Wahl der verschiedenen Bereiche. Körpergefühl und Grobmotorik werden im Freispiel unbewusst gefördert. Erfahrungen mit dem eigenen Körper vertiefen und entwickeln sich. Trotzdem unterstützen wir die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung mit gezielten Bewegungsangeboten und Psychomotorik. Ein- bis zweimal wöchentlich findet ein gruppenübergreifendes Angebot Psychomotorik statt bei dem gezielt die Kinder über 2,5 Jahren in ihrer Bewegung und Wahrnehmung gefördert werden.

Ängstliche Kinder werden ermutigt, Kinder mit überschießenden Kräften lernen, ihre Energien zu dosieren. Spaß und Spiel gehören dabei untrennbar zusammen. Spiel- und Bastelangebote zur Förderung der Feinmotorik sind obligatorisch. Ein reichhaltiges Angebot regt die Fantasie an, diese wird von den Erziehern begleitet, unterstützt und feinmotorisch ausdifferenziert.

Kultur- und Hygienetechniken gehören in unserer Einrichtung hinzu. Wir waschen uns vor dem Essen und nach dem Toilettengang/Töpfchen die Hände. Die Kinder lernen ein angemessenes Verhalten am Esstisch. Dabei kommen wir bewusst ihnen über die Nahrungsmittel ins Gespräch.

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich und den Körper zu erwerben, dessen Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Deshalb bieten wir in unserer Krippe vielfältige und regelmäßige Bewegungsangebote für Kinder an: Rhythmik, Kreisspiele, Tanzspiele, Bobbycar- und Dreiradfahren, Klettern, Ballspiele, Balancierangebote, Laufspiele u.a.

Soziale Kompetenz

Im täglichen Miteinander kommt der Entwicklung von sozialen Kompetenzen ein hoher Stellenwert zu. Kinder lernen ihre Bedürfnisse und Impulse bewusst wahrzunehmen und zu artikulieren. Sie entwickeln die Fähigkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung und zur Impulssteuerung. Um gut kooperieren zu können, ist eine gute Beziehungsqualität und damit auch ein sensibles Einfühlungsvermögen zwingend notwendig. Die Erzieher selbst verstehen sich als Beziehungspartner, die Konflikte nicht vermeiden, sondern die Kinder in ihren Lösungsversuchen sinnvoll unterstützen. Sie wirken als sensibles einfühlsames Vor-

bild, das Gefühle und Ängste spiegelt und äußert – so wertfrei wie möglich – um den Kindern den Zugang zum weiteren Lösungsprozess zu ermöglichen. Die Erzieher fördern ein positives Miteinander in der Gruppe und unterstützen die Kinder sich gegenseitig ins Spiel einzubeziehen und zu helfen. Im Alltag wird die Soziale Kompetenz beispielsweise durch gemeinsames Aufräumen, erfüllen von Pflichten (Tisch decken) oder durch Kreisangebote gefördert.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Das fachliche Wissen des Personals über Lernpsychologie ist die Grundlage für einen sinnvollen Aufbau lernmethodischer Kompetenzen. Das kindliche Lernen vollzieht sich zunächst hauptsächlich durch Erfahrung und wird durch Begreifen mit allen Sinnen sowie häufiger Wiederholung vertieft. Durch die Bereitstellung möglichst vieler Erfahrungsfelder und das Angebot zur Vertiefung eignen sich Kinder unbewusst schon sehr viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Im Laufe der Entwicklung reifen die Fähigkeit und das Interesse an abstrakten und leistungsbezogenen Lernformen. Die Motivation dazu gründet auf einem Gefühl der Lernfreude, Stressfreiheit und dem Vergleich mit anderen Kindern gleichen Alters. Die Erzieher müssen daher den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes gut und genau beobachten und dokumentieren. Erst dann kann ein Lernangebot sinnvoll angepasst und erfolgversprechend sein. Die Dokumentation erfolgt beispielsweise in Form von Portfolios und Lerngeschichten, welche durch Fotos attraktiver und anschaulicher gestaltet werden.

Kinder wollen lernen, sind neugierig und vielseitig interessiert. Wir können ihnen helfen, eine gute Lernstruktur zu entwickeln, indem wir Themen eingrenzen, fokussieren und unter möglichst vielen Aspekten der Bildungsbereiche bearbeiten. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder sehr viel Spaß und Freude in der Lernsituation erleben, damit die Motivation zum Lernen aufrecht erhalten bleibt bzw. sogar noch vergrößert wird. Eine große Rolle spielt auch die positive Verstärkung von außen. Durch Fremdbestätigung gelangt das Kind zur Selbstbestätigung und Erfolgsorientierung. Situationen im Alltag sind hier beispielweise das An- und Ausziehen, selbstständiges Essen oder die Sauberkeitserziehung. Die Kinder erhalten die Möglichkeit sich mit präsenter pädagogischer Fachkraft eigenständig zu entwickeln.

Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit

Wir orientieren uns an den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Resilienzforschung. Eine ressourcenorientierte Pädagogik und die aktive Einbeziehung der Eltern in Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen die Entwicklung „starker“ Kinder, selbst wenn Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände oftmals nicht so stark sein können, wie sie das wollen. Das Ziel, selbstbewusste und kompetente Kinder heranzuziehen, schafft grundsätzlich die Voraussetzung zur Resilienz. Unser Ansatz, die Kinder in die Gestaltung und Problemlösung im Alltag einzubeziehen, unterstützt dieses Ziel maßgeblich. Um über Stress- und Risikofaktoren im Lebensumfeld jeden einzelnen Kindes Bescheid zu wissen, „verteilen“ wir die Kinder auf bestimmte Bezugsbetreuer, die sich gezielt über die Lebensumstände informieren. Er sammelt Informationen und berät Kind und Eltern. Bei Schwierigkeiten des Kindes bringt der Bezugsbetreuer das Problem in die Fallbesprechung zur Diskussion ein.

Die Erfahrung von positiven Beziehungen bildet ebenso eine Grundlage für Resilienz in schwierigen Situationen. Das Kind soll sich wichtig und wert geschätzt, kompetent und angenommen fühlen.

Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik, Kreativität

Die ästhetische Bildung bedeutet Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Das heisst, dass Kognition, Emotion und Motorik mit entsprechenden kreativen Angeboten erreicht und mobilisiert werden sollen. Dabei entwickeln sich wichtige Fähigkeiten wie Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, Identitätsbildung, Toleranz und Sozialkompetenz. So ist die Kreativitätsforschung der Meinung, dass im Prinzip jeder Problemlösung ein kreativer Prozess zugrunde liegt. Daher geben wir von Anfang an dem freien Gestalten den Vorzug gegenüber dem Arbeiten mit Schablonen und starren Vorgaben. Ästhetische Bildung ist also vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität und durchdringt unseren pädagogischen Alltag. Sie stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen Kindes zu stärken und zu schärfen und umfasst damit alle Ausdrucksformen des Kindes: Sprache, Mimik, Gestik, Singen und musizieren, bewegen und tanzen, malen und gestalten. So entstehen viele Querverbindungen zu anderen Bildungsbereichen:

Sprachbildung: die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, denn Stimm- und Sprachbildung sind miteinander verknüpft

Zuhören: akustische Reize differenziert wahrnehmen: hoch – tief, laut – leise, schnell – langsam

Soziale Kompetenz: gemeinsames Singen und Musizieren

Wohlbefinden: Entspannung und Aufmunterung durch fröhliche Texte

Fantasie und Kreativität: Gefühle und Gedanken können z.B. im Tanz zum Ausdruck gebracht werden

Kulturelles Wissen: eigene und fremde Traditionen, Lieder und Tänze kennenlernen

Kognitive Kompetenz: Förderung der Merkfähigkeit durch Erlernen von Texten

Körperbewusstsein und motorische Kompetenz: Hörimpulse stimulieren die Bewegung und das Gleichgewicht. So wird der Körper in seiner Gesamtheit trainiert.

Die musischen Angebote sind fester Bestandteil unseres Alltags. In unserer Krippe nimmt die musikalische Bildung einen festen Raum im Tagesablauf ein. Säuglinge und Kleinkinder nehmen ihre Umwelt sehr stark über die Klangwelt wahr, musikalische Sinneswahrnehmungen haben wichtige entwicklungspsychologische Effekte und fördern die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Bei uns sollen die Kinder Musik in verschiedenen Dimensionen kennenlernen, die Kinder dürfen mit unterschiedlichen Musikinstrumenten experimentieren, im täglichen Sitzkreis werden gemeinsam Lieder gesungen, es finden Klatsch-, Stampf- und Tanzspiele statt. Erzieherinnen begleiten die Lieder mit Gitarre und Flöte. Außerdem bieten wir zu bestimmten Anlässen auch klassische Musik bzw. Volkslieder auf Kassetten und CDs an. Neben den täglichen Angeboten im Tagesablauf findet einmal wöchentlich ein gemeinsamer Singkreis mit allen Kindern im Bewegungsraum statt.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Das Diakonische Werk ist ein evangelischer Träger, deshalb sind die christlichen Feste im Jahreskreis Bestandteil unseres Krippenalltags. Wir sind jedoch offen und tolerant gegenüber anderen Kulturen und Religionen. Zur ethischen und religiösen Bildung und

Erziehung gehört auch die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihrer sozialen Beziehungen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, sie begegnen bei uns in Ritualen und Festen religiösen Erfahrungen, die als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem zu sehen sind. Die Kinder sollen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln. Sie sollen lernen mit Gefühlen umzugehen (mit eigenen und den Gefühlen der anderen) und angemessene Streitlösungen üben.

Das pädagogische Personal vermittelt im täglichen Umgang miteinander Werte und Normen, wir zeigen den Kindern wie sie Nahrungsmittel, Natur und Materialien achten können, beten Tischgebete, gestalten die Räume gemäß den christlichen Festen im Jahreskreis und bieten altersangemessene religiöse Kinderbücher an.

Umweltbildung und Erziehung

Die Kinder lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit und ihren Nutzen, aber auch ihre Verletzlichkeit zu erkennen. Sie sollen sich als Teil unserer Umwelt fühlen, die Bedeutung von umweltbezogenem Handeln erkennen und in ihren Bereichen und Möglichkeiten Verantwortung für die Natur übernehmen.

Das Umfeld der Einrichtung gibt den Kindern Gelegenheit für vielfältigste Erfahrungen. Dazu finden Spaziergänge und Spiele im Freien statt. Wir beobachten das Wetter und nehmen die sich im Jahresverlauf verändernde Natur mit allen Sinnen wahr, wodurch die Kinder Naturzusammenhänge erkennen und verinnerlichen. Die Kinder erkunden, erforschen, erfühlen ihre Umwelt und lernen dabei, diese zu schätzen.

Informationstechnische Bildung, Medienerziehung

Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen. Da in der Krippe Kinder einen Großteil ihrer Zeit in ständigem Bezug zum pädagogischen Personal verbringen (wie zu Hause bei Mutter oder Vater) kommen sie zwangsläufig mit vielen Medien in Kontakt. Die Kinder sind in unser Alltagsgeschehen integriert, beobachten und

nehmen teil an Kopieren, Telefonieren, Fotografieren, Wäsche waschen, Kochen. Außerdem erlernen sie den Umgang mit CD-Playern, Kassettenrekordern, Büchern und Zeitschriften. Die Förderung von Medienkompetenz (kritischer Umgang mit Medien) im Krippenalter sehen wir darin, dass Medien für bestimmte Zeiten genutzt werden (es läuft nicht stundenlang eine Kassette), dass der sorgsame Umgang mit Medien geübt wird (Bücher, CD-Player) dass die auditive und visuelle Wahrnehmung eine bestimmte Zeit lang auf das Medium fokussiert wird, danach aber wieder andere Sinne gefördert bzw. andere Beschäftigungsmöglichkeiten unterstützt werden.

Gesundheitserziehung

Uns ist es wichtig, dass den Kindern vermittelt wird „auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Kinder sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständig auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.“

Da Gesundheitsförderung schon vor der Geburt beginnt und sich grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes und ungesundes Verhalten bereits in den ersten Lebensjahren entwickeln, legen wir in der Krippe großen Wert auf gesunde Ernährung (Lebensmittel aus vorwiegend biologischem Anbau, möglichst von regionalen Herstellern, Vollkornprodukte, wenig Zucker, naturbelassene Nahrungsmittel, vielfältiges und abwechslungsreiches Rohkostangebot etc.). Wir achten auf den Erwerb einer allgemeinen hygienischen und gesundheitserhaltenden Lebensweise (Händewaschen, Nasen putzen, richtiges Anziehen bei jedem Wetter, entspannte Esskultur, Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben). Das Verhalten im Straßenverkehr und bei Gefahren wird eingeübt, dazu gehört auch, dass die Kinder Regeln erlernen und einhalten (zu zweit an der Hand gehen, hinter der Erzieherin gehen, warten können, auf Anweisungen hören, Gefahren voraussehen lernen).

Als Grundvoraussetzung zum Erlernen der verschiedenen Verhaltensweisen zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers sehen wir neben der Förderung der oben genannten gesundheitspezifischen Kompetenzen die Förderung der Wahrnehmung der Kinder für ihre eigenen Bedürfnisse, sowie die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes.

Das Spiel und Beispiele für die konkrete Umsetzung

In der Puppenecke haben die Kinder eine Rückzugsmöglichkeit, die Möglichkeit zum Rollenspiel und zum Verkleiden, zum Verstecken, zum Höhlen bauen.

In der Bücherecke können sie sich ausruhen, kuscheln Bücher ansehen und Geschichten hören.

Am Bastel- und Maltisch haben sie vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren, zum Umgang und zur Auswahl von verschiedenen Materialien, zur Entwicklung neuer Ideen, zur Weiterentwicklung der Feinmotorik und zum Ausleben ihrer Kreativität und Fantasie.

Im Turnraum üben die Kinder ihre Grobmotorik, sie tanzen, werfen, balancieren, springen, hüpfen, alleine, in der Klein- und in der Großgruppe. Hier gibt es auch eine Hüpfmatratze, auf der sie ihren Körper und die eigenen Kräfte kennen lernen können, wo sie Spannungen abbauen und Wut in Bewegung umsetzen können und wo sie lernen, Regeln einzuhalten.

Sie lernen den Umgang mit verschiedenen Musikinstrumenten kennen, begleiten Lieder und spielen diese nach, sie entwickeln ein Takt – und Rhythmusgefühl, lernen, sich zu entspannen.

In der Bauecke gibt es ein großes Angebot verschiedener Materialien. Hier lernen sie, Begriffe bewusst wahrzunehmen und zu erleben (oben, unten, drunter, drüber...). Sie lernen aber auch Rücksichtnahme, sich zu verständigen und Absprachen einzuhalten.

Im Kaufladen erweitern sie im Rollenspiel ihren Wortschatz, kommunizieren als Käufer und Verkäufer und lernen zugleich zählen, sortieren, einordnen, wiegen, erkennen und abmessen von Mengen.

Beim Werke lernen sie den Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen, sie nehmen verschiedenste Formen wahr und gestalten Objekte.

Schließlich haben sie im Garten mit vielfältigen Spielmöglichkeiten und Freifläche zum Toben.

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche

Eingewöhnung/ Bindung

Unter Eingewöhnungsphase verstehen wir die ersten Wochen, die ein Kind, zuerst in Begleitung eines Elternteils dann alleine in einer Krippengruppe verbringt. Das Kind spürt hier viele Veränderungen in seinem Leben, sammelt viele Eindrücke und ist vielleicht zum ersten Mal mit Erlebnissen von Trennung und Abschied konfrontiert.

Das Einleben in eine Kinderkrippe ist für das Kind und die Eltern gleichzeitig der Eintritt in eine neue Lebensphase. Dieser ist individuell und muss die Möglichkeit bieten auf die persönlichen Bedürfnisse einzugehen. Grundsätzlich gilt es die Eltern und das Kind in dieser Zeit zu begleiten und die Zeit zu strukturieren.

Entscheidend ist, dass hier den Bedürfnissen der Eltern genauso Platz gegeben wird, wie denen des Kindes. Ziel ist ein kontinuierlicher, schrittweiser Prozess, der den empfundenen Verlust durch den Aufbau neuer Vertrauenspersonen und Möglichkeiten ausgleicht und somit Zufriedenheit bei Eltern und Kind erzeugt.

Die Eingewöhnungszeit wird in unserer Krippe in folgenden Stufen durchgeführt:

Persönliche Informationsgespräche mit den Eltern

Einführungselternabende

Schnupperstunden mit Mutter/Vater und Kind in unseren Räumen

Gespräche im Aufnahmeverfahren über Vorerfahrungen des Kindes mit anderen Betreuungspersonen

Begleitung der Eltern des Kindes in die Kinderkrippe in den ersten Tagen

Erste Trennung über einen kurzen Zeitraum

Hineinwachsen in den Krippenalltag

Reflektierende Gespräche über die Eingewöhnungszeit im Team und mit den Eltern

Unser Eingewöhnungskonzept sieht vor, dass ein Kind zunächst im Beisein der Mutter oder des Vaters unsere Räumlichkeiten, die Gruppe und das Team in sein System integriert, d.h. damit vertraut wird und es in einem Zusammenhang zu seinen primären Bezugspersonen

sehen kann. Danach soll es eine Beziehung zu der Erzieherin aufbauen, die die nächste Bezugsperson werden soll. Erst dann kann die Trennung von den Eltern erfolgen, denn die Erzieherin soll dem Kind bei der Bewältigung seiner Trennungsarbeit als Vertrauensperson zur Seite stehen können. In weiteren Schritten wird dann der Aufbau der Beziehungen zur Gruppe und dem weiteren pädagogischen Personal gefördert und die Integration des Kindes in den Krippenalltag unterstützt. Die Eltern werden über alle Schritte der Eingewöhnung informiert, nach Abschluss der Eingewöhnung wird ein reflektierendes Gespräch über diese Zeit angeboten.

Ziel der erfolgreichen Eingewöhnungszeit ist die Stärkung der Resilienz beim Kind und die ebenso erfolgreiche Meisterung von späteren Übergangssituationen.

Übergang Kinderkrippe – Kindergarten

Der Übergang zwischen den verschiedenen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen muss vom pädagogischen Personal besonders begleitet werden. Wie beim Übergang von Kindergarten zu Schule können auch beim Übergang von Krippe zu Kindergarten die jeweiligen pädagogischen Konzepte aufeinander abgestimmt werden. Dadurch können diese Transitionen vom Kind besser bewältigt werden.

Die Schweigepflichtserklärung des pädagogischen Personals gilt selbstverständlich auch gegenüber dem pädagogischen Personal der Folgeeinrichtung. Falls Eltern dies wünschen, können Kontakte verstärkt und z.B. Entwicklungsgespräche mit Kollegen aus Folgeeinrichtungen geführt werden, allerdings ist dazu dann eine offizielle Schweigepflichtsentbindung von Seiten der Eltern erforderlich.

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brücken mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um solche Situationen gut zu bestehen. Bewältigt das Kind einen Übergang erfolgreich, so können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz des Kindes ebenso erfolgreich gemeistert werden. Zudem wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit des Kindes angesprochen. Dies ist relevant im Hinblick auf ein späteres Problemverhalten. Bei Ausscheiden aus der Krippe gibt es ein Abschiedsritual für die Kinder. Sie erhalten z.B. ihre Namenstasse o.ä. und ein kleines Fotoalbum als Erinnerung an die Krippenzeit. Dies soll

für das ausscheidende Kind einen neuen Lebensabschnitt markieren und auch den bleibenden Kindern bereits verdeutlichen, dass Veränderungen gemeistert werden müssen.

Als Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die individuelle Eingewöhnung in die Kinderkrippe, die Vermittlung von Basiskompetenzen, gute Beziehungen zum Fachpersonal, die Stärkung der Resilienz und die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes während der Zeit in der Kinderkrippe.

Innere Öffnung

Teiloffene Arbeit gesteht den Kindern ein sehr hohes Maß an Selbstbestimmungsrechten im Alltag zu. Ihre Entscheidungsspielräume werden bewusst erweitert. Diese Selbstbestimmung wird unterstützt u.a. durch ein großflächiges, vielfältiges und gezieltes Spiel- und Lernangebot. Teiloffene Gruppen bieten Entscheidungsfreiheit und erlauben ein eigenes Tempo. Einen Orientierungsrahmen mit klarer Raum- und Zeitstruktur sowie klaren Regeln bieten die Stammgruppen. Die Vorbereitung von Erfahrungsfeldern und Lernangeboten, von Projekten und Workshops ist wesentlicher Teil der täglichen, offenen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Kinder können während der Freispielzeit ihre Spielideen in anderen Räumen verwirklichen. Durch die Verteilung der Kinder über das ganze Haus ist die Gruppenatmosphäre ruhiger und entspannter. Die übergreifenden Angebote stehen allen Kindern offen.

Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit

Je früher Kinder die Krippe besuchen, desto einfacher ist die sprachliche Bildung für Kinder, deren Muttersprache nicht deutsch ist, denn gerade in den ersten drei Lebensjahren findet Spracherwerb statt. Der häufige Kontakt zu bereits gut sprechenden Kindern, die Notwendigkeit Bedürfnisse auch sprachlich äußern zu können, sowie die vielfältigen Sprachanregungen durch das pädagogische Personal und gezielte Angebote tragen bei Kindern in einer Krippe zu verbessertem Spracherwerb bei.

Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zu gehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der SpielpartnerInnen. Das behinderte Kind hat ebenso wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Individuelle Hilfestellung wird allen

Kindern gleichermaßen gewährt. Ebenso wird bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung begleitet durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion, Dokumentation und Entwicklungsgespräche mit Team und Eltern.

Geschlechtssensible Erziehung

Grundvoraussetzung für eine geschlechtersensible Erziehung ist für Kinder ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper sowie die Interaktion mit anderen zur Entwicklung einer sozialen Geschlechtsidentität.

Da die geistigen und psychosozialen Potentiale von Mädchen und Jungen ursprünglich sehr ähnlich sind und die Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten bei uns eine jahrhundertealte Kulturtechnik ist, liegt es an uns, dem pädagogischen Personal (wie auch an allen anderen Erwachsenen), im täglichen Umgang mit Jungen und Mädchen sensibel zu sein für das eigene Verhalten und bewusst und reflektiert zur Gleichberechtigung zu erziehen. Beispiele dafür sind:

Darauf achten, dass in Bilderbüchern, Spielen, Fingerspielen und Liedern Jungen und Mädchen möglichst gleich wichtig sind.

Bei der Wickel- und Toilettensituation sowohl männliche wie auch weibliche Geschlechtsorgane benennen.

Keine stereotypen Äußerungen wie z.B. „Jungen sind wilder als Mädchen“

Männliche und weibliche Kinder in gleicher Weise durch Blickkontakte und sprachliche Signale in ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen fördern.

Anregung zu Konstruktionsspielen, Rollenspielen, kreativen Erfahrungen usw. in gleichem Maße für Jungen und Mädchen bieten.

Vielfältige Kontakte zwischen den Kindern ermöglichen und fördern. Dadurch verlieren Geschlechtsunterschiede gegenüber individuellen persönlichen Beziehung an Bedeutung.

Handlungsleitende Prinzipien und Pädagogische Ansätze

Es gibt viele verschiedene pädagogische Ansätze für Kindergärten – zu nennen sind die Konzepte von Pestalozzi und Fröbel, die Waldorf-, Montessori oder Reggio-Pädagogik, den funktionellen Ansatz und den in Kindergärten viel beachteten situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz. Keiner dieser Ansätze wurde in den westlichen Bundesländern bisher für den Krippenbereich „umgeschrieben“, die Krippenprogramme der östlichen Bundesländer wurden mit der Wiedervereinigung zunächst verworfen und müssen ebenfalls neu konzipiert werden.

Folgende handlungsleitenden Prinzipien sollen hier angeführt werden:

Bedürfnisorientierung

Ganzheitliches Lernen, erfahrungsorientiertes Lernen (lernen aus Fehlern), Spiel als Grundlage des Lernens, Lernen am Vorbild, miteinander und voneinander lernen, selbstbestimmtes Lernen

Hilf mir, es selbst zu tun

Prinzip der kleinen Schritte

Eine Balance aus Mitbestimmung, Autonomie und Selbstbestimmung einerseits, sowie Fähigkeit zu Anpassung und Solidarität andererseits ergibt eine gesunde Persönlichkeit im Gleichgewicht.

Entwicklungsbegleitung: Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Erziehung beginnt mit Beziehung

Situationsorientierung

Grundlage der Planung sind Projektthemen, die sich aus den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder ergeben. Es erfordert eine gute Beobachtung und eine feinfühliges Bewertungsfähigkeit des Fachpersonals, um den Kern des Interesses aus der Kindergruppe herauszufiltern. Aus der Vielzahl der Bildungsbereiche des Bildungs- und Erziehungsplanes erfolgt die Auswahl der Schwerpunkte je nach Förderbedarf des Kindes. Dabei stehen moderierte Lernangebote und Freispiel in unserer Einrichtung in einem ausgewogenen Verhältnis.

In einem entsprechenden Entwicklungsplan, der insbesondere auch die angestrebte Zielsetzung beinhaltet, werden Entwicklungsfortschritte sowie Methodeneinsatz beobachtet und dokumentiert (Beller), um die Förderung auf den Entwicklungsverlauf abstimmen zu können. Dokumentation findet außerdem mittels des Gruppentagebuches, Bildermappen, Fotos u.v.a.m. statt. Das Fachpersonal versucht, sich ein möglichst umfassendes Bild über die Persönlichkeit und den Entwicklungsstand des Kindes zu machen.

Bildungsprozesse

Vielfältige Bildungsprozesse finden in Schlüsselsituationen wie Bring- und Abholzeiten, Freispiel, gemeinsames Essen, Pflegemaßnahmen, Sauberkeitserziehung, regelmäßiger Morgenkreis, täglicher Spaziergang, Aus- und Anziehen, gezielte Angebote, regelmäßigen Feiern, z.B. Geburtstage, Projektarbeit u.a. statt. Einen hohen Stellenwert hat der Bildungsprozess beim Freispiel. Das Kind wählt sich innerhalb der Freispielzeit seine Spielpartner, Spielbereiche und Spielmaterialien selbständig aus. Es bestimmt die Dauer des jeweiligen Spielgeschehens selbst. Während der Freispielzeit stehen den Kindern die vorbereitete Umgebung zur Verfügung, wie z.B. Kuschel- und Sinnesecke mit Spiegel, Bauecke, Puppenküche, Hüpfmatratzen, Bewegungsbaustelle mit Stühlen, Matratzen, Decken, Bastel- und Maltisch, Verkleidungsspiele, Konstruktionsmaterial, Tisch mit Bilderbüchern und Tischspielen. Ziel ist die Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Kooperation, Konfliktlösung; die Entwicklung der Bereitschaft Verantwortung für sich und das Spielmaterial zu übernehmen, Förderung der motivationalen Kompetenz und der Entscheidungsfähigkeit, Anregung von Kreativität und Fantasie.

Teamarbeit

Um eine fachlich kompetente Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern zu leisten und eine intensive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen zu können, bedarf es einer effektiven, qualifizierten Teamarbeit.

Teamarbeit beinhaltet das gemeinsame Aufstellen und Einhalten von Konzeption, Regeln und Strukturen, die Bereitschaft zu Kooperation und stetem Gesprächskontakt, Bereitschaft zur Entwicklung von Kritikfähigkeit und Kompromissfähigkeit, sowie zu ständiger Reflektion

des eigenen Verhaltens. Wir wünschen uns, dass sie geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen, von Verlässlichkeit und Akzeptanz.

Die Ziele guter Teamarbeit liegen in der Nutzung verschiedenster Ressourcen und führen damit zu synergetischen Effekten und effizienter Arbeitsteilung. Weitere Ziele sind die Verfolgung einer gemeinsamen pädagogischen Richtung, klare Aufgabenverteilung, gegenseitige Unterstützung und ständige Verbesserung der Zusammenarbeit durch regen Austausch zwischen den Teammitgliedern.

Tägliche Informationsgespräche im Gruppenteam, tägliche Übergabegespräche zwischen den Teilzeitkräften, Führung eines gemeinsamen Informationsbuches, wöchentliche Anleitersgespräche mit Praktikanten, Hauswirtschaftsteams, Informationsteams mit dem Dienststellenleiter, pädagogische Teams mit Fallbesprechungen, Teamstunden mit allen Teammitgliedern außerhalb der Betreuungszeiten nach Bedarf und gegenseitige kollegiale Beratung sind Formen der Zusammenarbeit in einer Tagesstätte.

Die Weiterbildung erfolgt für das gesamte Team durch Supervision, geführten Fallbesprechungen, Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers, Hospitationen in anderen Einrichtungen, Informationen aus der Fachliteratur für Kleinstkindpädagogik, gegenseitigem fachlichen Austausch und Kontakt zum Fachdienst im Haus.

Kooperation und Erziehungspartnerschaft

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Elternarbeit ist eine tragende Säule in der Krippe und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen. Die Zusammenarbeit ist gekennzeichnet von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Interesse.

Zu den Erwartungen, die Eltern an uns haben, zählen: partnerschaftliche Zusammenarbeit, beste Betreuung für ihr Kind, Wissensvermittlung, individuell auf das Kind eingehen, freundliche, kooperative und kompetente Erzieher, Entwicklungsgespräche, Austausch, Erziehungsberatung, Einhalten der Schweigepflicht.

Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Krippenpersonal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist. Von Bedeutung sind die Transparenz unserer Arbeit, regelmäßige Entwicklungsgespräche, die von unserer Seite aus angeboten werden und wachsendes Vertrauen auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz. Die Bedürfnisse der Eltern sollen möglichst erfüllt werden, Mitsprache und Mitgestaltung gegeben sein. Dies wird durch die jährliche Elternbefragung sichergestellt.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit sind:

Möglichkeit, die Krippe vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen

Informationsabende für interessierte Eltern

Aufnahmegespräch

Kurze Gespräche bei der Ankunft, bzw. Abholung (Tür- und Angelgespräche)

Ausführliche Elterngespräche, z.B. im Rahmen von Elterngesprächswochen

Mitarbeiter stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung

Möglichkeit zu Hospitation

Bei Bedarf telefonische Gespräche

Regelmäßige Elternabende

Elternbriefe

Wahl eines Elternbeirates und Zusammenarbeit mit diesem

Feste und Feiern im Jahreskreis

Kooperation und Vernetzung

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, braucht die Krippe Beratung und Unterstützung zum fachlichen Austausch insbesondere mit Frühförderstellen und Erziehungs- und Familienberatungsstellen. Die Geschäftsstelle in Mietraching bietet uns die Zusammenarbeit und Einbettung der Fachkräfte in ein System

aus kollegialer Beratung und Fachdiensten des Trägers und Landkreises. Dort besteht die Möglichkeit vielfältiges Fachpersonal (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen) schnell und unbürokratisch zu kontaktieren. Ziel der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen. Des Weiteren ist es unser Ziel, eine enge Kooperation mit anderen Einrichtungen herzustellen.

Des Weiteren ist es unser Ziel, eine enge Kooperation mit den Kindergärten herzustellen, die meist die im Anschluss an die Kinderkrippe aufnehmende Einrichtungen sind. Die enge Verzahnung zwischen Krippe und Kindergarten wird u.a. durch den im Familienzentrum tätigen gemeinsamen Fachdienst unterstützt, der dazu beitragen kann fließende Übergänge zu erleichtern, bzw. gegenseitige Berührungspunkte auszuräumen, sowie durch geplante gegenseitige Besuche in den angrenzenden Kindergärten und durch Kontakte zur benachbarten Grundschule bei unseren täglichen Spaziergängen mit den Kindern.

Kooperation und Vernetzung findet statt bzw. ist geplant mit:

benachbarten Kinderkrippen und Kindergärten (Ziele: Austausch von Konzeptionen, kollegiale Beratung, Erleichterung von Übergängen für die Kinder)

kulturellen, sozialen, medizinischen Einrichtungen des Trägers, der Gemeinde und Kirchen (Ziele: Förderung der dienstlichen Kontakte, Unterstützung bei Projekten)

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien (Ziel: fachliche Beratung, Nutzung besonderer Angebote)

Fachdiensten des Diakonischen Werkes Rosenheim (Ziel: Vermittlung von psychosozialen Hilfsangeboten, Prävention bei Entwicklungsrisiken, Erschließung von Beratungsangeboten für die Eltern)

Arztpraxen (Ziel: Kontakt bei gesundheitlichen Fragen, Beratung, Unterstützung)

Fachschulen (Ziel: Begleitung von PraktikantInnen)

Die Kinderkrippe wird u.a. mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt einen Teil gesellschaftlicher Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits auf die Innenwirksamkeit andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat das Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen sowie das Image der Krippenerziehung in der Öffentlichkeit zu verbessern.

Qualitätsmanagement

Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung braucht ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils, zur Zeit vor allem die Integration des neuen Bildungs- und Erziehungsplans in bestehende bzw. sich bei uns erst zu entwickelnde Arbeitsabläufe, was zur Zeit durch die momentane Fortschreibung unseres Rahmenkonzeptes geschieht.

Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Supervision und Fortbildung sind wichtige Pfeiler eines kontinuierlichen Team- und Personalentwicklungsprozess. Weiter von Bedeutung sind dabei ausgewählte Evaluationsverfahren, die eine systematische Selbst- aber auch Fremdeinschätzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit erlauben. Denn unsere Einrichtung versteht sich als Dienstleister und orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer „Kunden“, also dem Bedarf der Eltern und deren Kinder. Daraus resultiert eine marktorien-tierte Öffnung nach außen in Form flexibler Öffnungszeiten und Begrenzung von Schließ-tagen. Mittels regelmäßig durchgeführter Elternbefragungen wird der aktuelle Bedarf jährlich neu eruiert und Anregungen, Wünsche und Kritik in die Planung eingezogen. Das bedeutet eine kontinuierliche Überprüfung und Überarbeitung unserer Zielsetzungen, der Leistungsbeschreibung, des Qualitätsmanagement-Handbuches sowie der Weiterentwicklung unserer Konzeption.

Wichtig sind uns aber auch die jeweiligen Besonderheiten der zu betreuenden Kinder, das bedeutet, dass wir individuell auf das einzelne Kind eingehen und es gezielt in seiner Persönlichkeitsentwicklung stärken und unterstützen. Dazu gehört auch ein optimaler Personalschlüssel. Ziel aller Qualitätssicherungsmaßnahmen ist eine stete Verbesserung bzw. Optimierung unseres Leistungsangebotes.

Ausblick und Zukunftsvision

Unseren Kindern gehört die Zukunft, sie werden ihre Welt gestalten – mit Werten, die wir ihnen vorgelebt haben, oder auch nicht. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl des Planeten nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen, denn

Kinder sind Liebeserklärungen

Von Seiten der Eltern -

an das Leben,

an die Freude am Leben. ...

Denn wer seine Zukunft

auf ein Kind setzt,

wirft Sonne in die Welt,

und Licht in das Dunkel,

und Freude in die Traurigkeit.

Adalbert Ludwig Balling: Kinder

Impressum:

Ulrike Stehle

Diakonisches Werk des

Evang.-Luth. Dekanatsbezirks

Rosenheim e.V.

Jugendhilfe Oberbayern

Parkgelände Mietraching

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10

83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: N.N:

Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim

Gestaltung: Kinderkrippe Luise-Bayerlein-Haus